

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 28 (1971)
Heft: 2

Artikel: Geburtenkontrolle aus verschiedener Sicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bevölkerung der Fall ist. Zwar schreitet die Zahnkaries auch bei den Indianern voran, und dies, je mehr ihre Nahrung die ursprüngliche Natürlichkeit aufgibt. Auch in den nordamerikanischen Reservationen machte sich sehr bald die übliche amerikanische Ernährung mit ihrem reichlichen Bestand an Büchsenkonserven breit.

Selbst in abgelegenen Gebieten verschwinden die alten Ernährungssitten immer mehr. So traf ich in verborgener Einsamkeit der Papagos-Indianer einen regelrechten Selbstbedienungsladen nach amerikanischem Muster an. Handelstüchtige Amerikaner hatten ihn eingerichtet, aber Indianer betrieben ihn mit der grössten Selbstverständlichkeit. Man kann es oft kaum begreifen, dass ein gesunder Menschenclag seine ursprünglichen Vorzüge durch unüberlegte Vertrauensseligkeit leichthin aufgibt. Die Papagos-Indianer sind schöngebaute Menschen, und die Frauen fallen besonders durch ihr langes schwarzes Haar auf, weil dieses nicht, wie bei anderen Stämmen, glatt, sondern leicht gewellt ist.

Längere Zeit, ja zum Teil heute noch, konnte sich die Tuberkulose als schlimme Krankheit bei den Indianern ausbreiten. Die entwertete Zivilisationsnahrung trug dazu bei, dass viele Indianerinnen durch diese dick und plump wurden. Dies geschieht besonders da, wo der frühere Existenzkampf mit seiner gesunden Betätigung fehlt. Leider hat der Mangel an früherer Bewegungsmöglichkeit verschiedene gesundheitliche Nachteile zur Folge, die sogar zu einer allgemeinen Niedergeschlagenheit führen können.

Materielle Vorzüge verhängnisvoll

Da sich in gewissen Reservationen Öl vorauf und teilweise auch Mineralien, entwickelte sich mit der Zeit unter den eigenen Stammesangehörigen ein Kampf um die Ausbeute dieser Bodenschätze. Die weniger Begünstigten erwarteten ein friedliches Teilen, wo aber materialistisches Denken überhandnimmt, verschwinden meist die geistigen Vorzüge friedlicher Übereinkunft. Auf diese Weise kommt die zuvor lange vergeblich angestrebte Einordnung der amerikanischen Lebensweise gegenüber besser zustande als durch alle anderen Bemühungen.

Auf gleicher Ebene liegt auch der Umstand, dass gewisse Reservationsgebiete, wie beispielsweise jene in Palm Springs, ein wunderbares Klima aufweisen, so dass diese von der wohlhabenden weissen Bevölkerung als Ferienressort ganz besonders bevorzugt sind. Dadurch sind die Werte des Landes gewaltig gestiegen, und zwar so sehr, dass dort, wo dieser Umstand in Erscheinung tritt, jedes Indianerkind als Dollar-Millionär zur Welt kommt. Wer nicht gewohnt ist, mit Geld weise umzugehen, kann durch dessen Besitz empfindlichen Schaden erleiden. Auch für viele Indianer ist daher der unerwartete Wohlstand zum Verderben geworden. Wer sich durch materiellen Besitztum alles erlauben kann, verliert sehr oft den gesunden Sinn der Mässigkeit. Auch fehlt die Notwendigkeit, sich anstrengender Tätigkeit zu unterziehen und all dies, zusammengezählt mit der verkehrten Ernährungsweise, untergräbt mit der Zeit auch die beste gesundheitliche Grundlage.

(Fortsetzung folgt)

Geburtenkontrolle aus verschiedener Sicht

Wenn wir die Berichte der Weltgeschichte und noch viel genaueren Aufzeichnungen der biblischen Chronologie in Betracht ziehen, dann sind, von der Zeit des ersten Menschenpaars in Eden an gerechnet, genau 5855 Jahre vergangen, bis die Erdbevölkerung 1 Milliarde zählte. Dies war

im Jahre 1830. Ins Gewicht fällt bei dieser Betrachtung noch, dass die Sintflut die damals bestehende Menschheit bis auf 8 Personen vernichtete, was die Zeitdauer bis zur Erreichung der ersten Milliarde Weltbevölkerung noch verlängerte. Es gibt nun allerdings phantasiebegabte Wis-

senschaftler, ja sogar Theologen, die behaupten, die Menschheit bewohne die Erde schon Hunderttausende von Jahren, ja, einige verstiegen sich sogar zu der Annahme, dass es sich dabei um Millionen von Jahren handle. Wäre dem so, dann wäre die Bevölkerungsexplosion für die Menschheit schon lange zu einer Existenzfrage geworden.

Verschiedenartige Einstellung

Seit 1830 hat sich nun die Menschheitsfamilie auf 3,6 Milliarden vermehrt. Besprechen wir die damit zusammenhängenden Sorgen mit einem Indianer in den Cordilleren oder im Amazonasgebiet, dann wird er uns zu beruhigen suchen, indem er erklärt, dass es ja noch so viel unbewohntes und unbebautes Gebiet auf Erden habe, weshalb keine Notwendigkeit vorliege, diesbezügliche Bedenken zu haben. Er ist uns sogar dankbar, dass bei seinem Volke die Säuglingssterblichkeit durch unsere Hilfe zurückgegangen ist. – Ebensowenig oder mindestens ungern ist auch ein Neger in Afrika für den Gedanken einer Geburtenbeschränkung zugänglich, denn je mehr sich dort die schwarze Rasse vermehrt, um so besser hilft dies zur Regelung der herrschenden Probleme mit den Weissen. Afrika ist für die Schwarzen noch lange gross genug, und wenn die Weissen keinen Platz mehr finden, dann sollen sie eben gehen. Das ist für den Neger die vernünftigste Schlussfolgerung. – Wie aber wird Indien den Vorschlag einer Geburtenbeschränkung aufnehmen? Wie zu erwarten ist, wird dort der religiöse und traditionelle Standpunkt Schwierigkeiten bereiten. Man kann höchstens bei der intellektuellen Minderheit ein gewisses Verständnis erwarten. – Anders verhält es sich mit den Chinesen, die klug genug sein mögen, unser Anliegen zu verstehen, da sie aber für die geplante Auseinandersetzung mit dem Westen Menschen brauchen, werden auch sie anders berechnen müssen.

Berechtigte Sorgen

Gelingt nun eine Geburtenregelung in der

westlichen Welt, während die farbigen Rassen zum zahlenmässigen Nachteil der Weissen stets weiter wachsen, dann könnte es soweit kommen, dass trotz technischer Überlegenheit der weissen Rasse nach Ablauf gewisser Jahre nur noch ihre ruhmvolle Geschichte übrigbliebe. Ohne Geburtenkontrolle, ohne politische Überraschungen, ohne rassisches oder ideologisch gesteuerte Gewaltakte würde sich die Weltbevölkerung alle 30 Jahre verdoppeln. Im Jahre 2000 könnten noch alle ernährt werden, wenn man das Tier als Nahrungsveredler vorwiegend ausscheiden würde. Man müsste somit zu 80 bis 90 Prozent auf pflanzliche Ernährung übergehen, und zwar auch unter Ausschöpfung der Nährstoffe des Meeres. Voraussetzung wäre dabei natürlich, dass die Meere bis dahin noch nicht zu verschmutzt, vergiftet und radioaktiv sind, um als Nahrungserzeugungsstätte überhaupt noch brauchbar zu sein. Wenn also alle Berechnungen gut verlaufen, dann könnte die Weltbevölkerung von 7,5 Milliarden im Jahre 2000 noch ernährt werden, insofern auch dann die Kinderzunahme immer noch nicht streng kontingentiert werden würde, was nur auf der Grundlage einer geeinten Menschheit möglich wäre. Schon im Jahre 2030 würden sich nach der erwähnten Berechnung 14,4 Milliarden Menschen mit dem zur Verfügung stehenden Minimum an Nahrung behelfen müssen. Diese Überlegung entspringt keiner Phantasie, die einem Psychopathen in halbwachem Zustand zuschreiben ist. Wissenschaftler, die realistisch und völlig nüchtern eingestellt sind, befassen sich heute mit diesen Problemen, aber noch konnten sie keine vernünftigen und durchführbaren Vorschläge zutage fördern. Wenn man auf diesem kritischen Gebiet bei allen ausgeklügelten Berechnungen den hilfreichen Faktor göttlicher Allmacht und Schöpferkraft nicht in Betracht zieht, sondern hartnäckig und eigensinnig ausseracht lässt, dann wird man auch keine befriedigende Lösung finden können.